

# Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!**

**Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes**

Erscheint jeden Freitag. — Bezug nur durch die Post.  
Preis das Vierteljahr 6 Mk., wozu noch das Bestellgeld  
hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II  
Fernsprecher: Amt Köpenicker, Nr. 1074

Anzeigen die dreigespaltene Kleinzeile 3 Mk., Arbeits-  
markt 1 Mk. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgebelter sind  
an Otto Sehm, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II, zu richten.  
Postfachkonto Berlin 5386.

**Inhalt:** Konferenz der Arbeiterschaft der Nähfadendindustrie. — Die wichtigsten Beschlüsse der in Dresden vom 8.—10. Dezember stattgefundenen Beiratsitzung des Verbandes. — Die Tätigkeit der kommunistischen Keimzellen innerhalb des Textilarbeiterverbandes. — Ein neuer großer Textilkonzern. — Umfrage über Bedürfnisse, Selbstfaktoren und Kämpfe. — Kollege Jädel Arbeitsminister in Sachsen. — Umfrage über Betriebe, stillstehende Maschinen, beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen usw. — Zur Verichtigung der Firma Hammerfen in Nr. 50. — Anfang und Ende der Betriebsräte-Zentrale Berlin-Münzstraße. — Folgen der bayerischen Ausweisungspolitik. — Die Lage der rheinischen Textilarbeiter. — Aus den Gewerkschaften. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Rundschau. — Aus Handel und Industrie. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Bekanntmachungen.

## Konferenz der Arbeiterschaft der Nähfadendindustrie.

Am Sonntag, den 30. Januar 1921 findet in Leipzig eine Konferenz der Arbeiterschaft der Nähfadendindustrie Deutschlands statt. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Der Vorstand.

## Die wichtigsten Beschlüsse der in Dresden vom 8.—10. Dezember stattgefundenen Beiratsitzung des Verbandes.

In der vom 8. bis 10. Dezember 1920 in Dresden abgehaltenen Beiratsitzung des Deutschen Textilarbeiterverbandes referierte zum ersten Punkt der Tagesordnung „Stellung des Deutschen Textilarbeiterverbandes in der Tagespolitik und zum Wiederaufbau der Wirtschaft“ der Kollege Jädel-Berlin.

Jädel führte aus, daß sich keine Gewerkschaft unter die Notwendigkeit irgendeiner politischen Partei stellen kann. Die Gewerkschaften müßten ohne Rücksicht auf eine politische Partei ihre eigenen Wege gehen. Entsprechend seinen Ausführungen legte er nachstehende Resolution vor:

**Resolution zu Punkt I der Tagesordnung.**  
Der Deutsche Textilarbeiterverband steht auf dem Boden des Klassenkampfes. Er erstrebt die Zusammenfassung aller in der Textilindustrie beschäftigten Textilarbeiter und -arbeiterinnen ohne Unterschied der politischen Parteistellung und des religiösen Bekenntnisses in einer einheitlichen, demokratisch ausgebauten Organisation zum Zwecke der Durchführung der im Statut vorgezeichneten Ziele. Voraussetzungen des Erfolges dieser Bestrebungen ist schärfste, aber freiwillig auferlegte, vom Vertrauen in die selbstgewählte Leitung getragene Disziplin der einzelnen Mitglieder und Gruppen des Verbandes. Opfervolle Hingabe an das Ganze, verständiges Eingehen auf Wünsche und Beschwerden einzelner oder Gruppen, intensives Studium der jeweiligen Wirtschaftslage und der besonderen Wirtschaftsbedingungen der Textilindustrie, freies, nur von Verbands- und allgemeinen Arbeiterinteressen diktiertes Urteil in Fragen der Tagespolitik ist Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, vor allem der angestellten Funktionäre des Verbandes und schafft das Milieu, in welchem sich die bezeichnete unbedingt notwendige wirtschaftliche Disziplin entwickeln kann.

Der Beirat weist deshalb alle Bestrebungen, die im Textilarbeiterverband vorhandene Disziplin ausserhalb der Verbandsbewegung liegenden parteipolitischen oder parteipolitischen Gründen zu lockern und so zersetzend auf die Textilarbeiterbewegung zu wirken, als arbeiterschädigend entschieden zurück. Ganz besonders erklärt er eine Tätigkeit innerhalb des Verbandes, wie sie von der kommunistischen Partei Deutschlands, einem Diktum aus Moskau folgend, vorgeschrieben wird, als unvereinbar mit den Interessen der Textilarbeiter und des Verbandes. Der Verbandsvorstand wird aufgefordert, diesen Fragen seine größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegebenenfalls mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine solche, die Einheit der freien Textilarbeiterbewegung vernichtende Tätigkeit durch unverantwortliche Elemente unmöglich zu machen und gegen sie vorzugehen.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß außerhalb des Verbandes stehende Instanzen der R.P.D., die politisch zur R.P.D. gehörenden Angestellten der Organisation auf die obengenannten zu verwertenden Vorschriften verpflichten, hält es der Beirat für geboten, diese Verbandsangestellten auf das Verbandschädigende einer solchen Praxis hinzuweisen und fordert evtl. vom Vorstand energisches Einschreiten. Der Beirat erklärt ausdrücklich, daß er sich mit Entschiedenheit auf den Boden der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale stellt, das arbeiterschädigende Treiben der Moskauer Gewerkschafts-Internationale beurteilt und jede Unterstützung dieser Internationale als verbandschädigend betrachtet.

Die Resolution wurde mit 35 gegen 8 Stimmen angenommen. Bezeichnend war, daß gegen die Resolution eine große Zahl der Berliner Vertreter und nur zwei Vertreter der Provinz dagegen stimmten. Die Resolution bedeutet

nicht nur eine Abgabe an die dritte Internationale, sondern sie muß auch die notwendigen Konsequenzen nachziehen denjenigen gegenüber, die sich im Sinne der Moskauer Thesen innerhalb des Verbandes zu betätigen versuchen.

Zum Wiederaufbau der Wirtschaft wurde nachstehende Resolution gegen zwei Stimmen angenommen:

### Resolution zu Punkt I.

Der Beirat beschließt: Der Vorstand wird beauftragt, die Aufmerksamkeit der internationalen Vereinigung der Textilarbeiter, Sitz London, und des nächsten internationalen Textilarbeiterkongresses in Paris auf die für das deutsche Wirtschaftsleben, besonders in Hinsicht auf die Textilindustrie, und auf die das Wirtschaftsleben der Welt vernichtenden Wirkungen des Friedensvertrages von Versailles zu lenken und zu beantragen, daß die Frage der Revision dieses Vertrages auf die Tagesordnung des Kongresses gesetzt werde.

### Resolution zu Punkt I.

Der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes ersucht den Vorstand des Gewerkschaftsbundes, energisch auf Erfüllung der im Vertrag mit den politischen Parteien aus Anlaß des Rapp-Rutisches vereinbarten 8 Punkte hinzuwirken.

### Resolution zu Punkt I.

Die aus allen Teilen Deutschlands beschickte Sitzung des Beirates des Deutschen Textilarbeiterverbandes gibt der Deutschen Reichsregierung und den Fraktionen des Deutschen Reichstages sowie der bayerischen Landesregierung Kenntnis von einer Verordnung des Stadtrates Augsburg, welche den gemeinschaftlichen Besprechungen mehrerer Betriebsräte einer Branche oder eines Ortes die polizeiliche Anmeldepflicht auferlegt.

Der Beirat erhebt gegen diese, die Ausübung der gesetzlichen Pflichten der Betriebsräte erschwerende und einengende Verordnung energisch Einspruch und ersucht um schnelle Beilegung derselben.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Tätigkeit unserer Betriebsräte und unserer Betriebsräteorganisationen“ referierte der Kollege Schulz. Er befürwortete eine Reihe von Änderungen des Betriebsrätegesetzes, durch welche den Betriebsräten eine größere Machtbefugnis innerhalb der Betriebe eingeräumt wird. Die kapitalistische Produktion zeitigte so große Auswüchse, daß es dringend notwendig sei, die Produktion unter die Kontrolle der Betriebsräte zu stellen. Er legte nachstehende Resolution vor:

**Resolution zu Punkt II der Tagesordnung.**  
Um die Einheit und Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung nicht zu gefährden, lehnt der Beirat den Anschluß an die dritte (Moskauer) Gewerkschaftsinternationale grundsätzlich ab.

Zur Erhaltung der geschlossenen Einheitsfront unseres Verbandes sind sämtliche Angestellte und Funktionäre verpflichtet, sich auf den Boden der Beschlüsse der Verbandssitzungen und des Reichskongresses der freigewerkschaftlichen Betriebsräte zu stellen und für die Durchführung derselben Sorge zu tragen.

Der Anschluß der Betriebsräte und die Zahlung von Beiträgen an sog. selbständige Betriebsrätezentralen ist ein direkter Verstoß gegen die angeführten Beschlüsse.

Der Beirat erblickt in der Bildung sog. kommunistischer Keimzellen gewerkschaftsfeindliche Bestrebungen und ermächtigt den Vorstand, mit allen statutarischen Mitteln dagegen vorzugehen.

Die Resolution Schulze wurde gegen nur zwei Stimmen angenommen. Daraus ergibt sich, daß eine ganze Reihe derjenigen Kollegen, die gegen die Resolution Jädel gestimmt haben, trotz alledem den Anschluß an die dritte Moskauer Gewerkschaftsinternationale ablehnen.

Zum zweiten Punkt lag ein Antrag der Betriebsrätekonferenz Augsburg vor. Derselbe lautete:

„Damit die Betriebsräte ihre Aufgaben erfüllen können, beantragen die Betriebsräte Augsburg, den Zentralrat tunlichst in dem Beirat mit Sitz und Stimme zu verankern; ebenso Betriebsräte in die verschiedenen Ausschüsse der Reichsarbeitsgemeinschaft zu entsenden.“

Dieser Antrag wurde abgelehnt. Zu Punkt III der Tagesordnung: „Kündigung des Abkommens über die 46-Stundenwoche durch die Arbeitgeber“, referierte der Kollege Feinhals. Feinhals legte nachstehende Resolution vor:

Der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes nimmt Kenntnis von der Kündigung des Abkommens über 46stündige Arbeitswoche durch die Unternehmer. Der Beirat lehnt die Gründe der Unternehmer als nicht stichhaltig ab. Er verlangt Steigerung der Produktivität der textilen Arbeiter unter Ausschluß der Arbeitsverlängerung mit den vom Deutschen Textilarbeiterverband wiederholt vorgeschlagenen und noch weiteren vorzuschlagenden Mitteln. Die Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes sind nach wie vor bereit, in wirksamer Weise an der Steigerung der Produktivität mitzuwirken. Die deutschen Textilarbeiter werden aufgefordert, sich für alle Eventualitäten bereitzuhalten.“

Zu Punkt V wurde beschlossen, die Generalversammlung vom 26. Juni 1921 ab abzuhalten. Tagungsort ist, wie die Generalversammlung in Blauen bestimmte, Breslau. Der Kollege Schulz befürwortete, daß den Christlichen und Sirischen gemäß den Satzungen der Arbeitsgemeinschaft, in den Bezirksgruppen der Arbeitsgemeinschaft Sitze zugewilligt werden. Bis her sind in Sachsen sowie in Schlesien die Christlichen und Sirische von den Bezirksgruppen der Arbeitsgemeinschaft ausgeschlossen gewesen, und zwar deshalb, weil ihre Mitgliederzahl verhältnismäßig so gering ist, daß sie ein Anrecht auf je einen Sitz und eine Stimme in diesen Bezirksgruppen nicht hatten. Kollege Schulz vertrat den Standpunkt, daß sie auch dort, wo sie nur ganz wenig Mitglieder hätten, mindestens einen Sitz haben müßten.

Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, den früher gefaßten Beschluß des Beirates aufrechtzuerhalten.

Bezüglich des im Mai 1921 stattfindenden Internationalen Kongresses in Paris wurde eine Kommission zur Prüfung der Frage eingesetzt. Die Kommission machte folgende Vorschläge:

Wahlkreis I Hannover, Kassel, Barmen	108 361 000	= 4 Mandate
II Augsburg, Stuttgart	88 668 000	= 4
III Dresden, Gera	216 726 000	= 9
IV Berlin, Regnitz	92 221 000	= 4

so daß 21 Delegierte durch die Wahlkreise zu wählen sind. Der Vorstand wird durch zwei seiner Vorsitzenden vertreten. Hinzu kommen noch zwei internationale Vertrauensleute und ein Redakteur, so daß die Delegation im ganzen aus 26 Personen bestehen wird. — Der Wahltag zum Internationalen Kongress wurde auf Sonnabend, den 12. März 1921 festgelegt.

Zum IV. Punkt der Tagesordnung: „Die Verlegung des Verbandsitzes in das sächsische Industriezentrum“ referierte der Kollege Jädel. Die Abstimmung über die Verlegung war eine namentliche und es stimmten für die Verlegung 20 und gegen die Verlegung des Verbandsitzes 26 Personen. Die Verlegung des Verbandsitzes ist somit abgelehnt.

Bemerkte muß hierzu werden, daß in dieser Frage die Zentralvorstandsmitglieder in ihrer Gesamtheit mitstimmten.

Zu Punkt 6: Anträge auf Feuerungszulagen in Verbindung mit dem von der vorigen Beiratsitzung übermittelten Antrag Steinbrink wurde eine der Zeit entsprechende Gehaltserhöhung gewährt. Ferner wurden noch die Anstellungsverträge einer Änderung unterzogen. Dem Kollegen Jädel, welcher als Arbeitsminister nach Dresden berufen worden ist, wurde für die Zeit der Ministertätigkeit Urlaub bewilligt. An Stelle Jädels wird der Kollege Feinhals innerhalb des Verbandsvorstandes treten.

## Die Tätigkeit der kommunistischen Keimzellen innerhalb des Textilarbeiterverbandes.

Die Parteileitung der R.P.D. hat sich als nächstes Kampfobjekt für die Umgestaltung der Gewerkschaften und die Einleitung derselben auf die Dritte Internationale den Textilarbeiterverband ausgesucht. Bei der letzten, anlässlich des vereinigten R.P.-Tages in Berlin zusammengerufenen Versammlung der Angestellten der Gewerkschaften, an welcher auch Angestellte des Textilarbeiterverbandes teilnahmen, die sich zu den Grundfäden der Dritten Internationale bekannten, wurde gegen die Schreibweise des „Textilarbeiters“ folgende Resolution angenommen:

### Resolution.

„Die heute von . . . Personen besuchte Filialversammlung in . . . beurteilt die Schreibweise des „Textilarbeiters“, der in ganz unfachlicher und gehässiger Weise die kommunistische Internationale bekämpft. Sie spricht den schärfsten Protest gegen diese Artikel aus und fordert alle Kollegen und Kolleginnen im Reich auf, sich unserem Protest anzuschließen.“

Die R.P.D. hat sich als Jenior über unsere Verbandszeitung gelehrt. Nach allem, was wir bereits von ihr wissen, ist diese Annäherung nicht wunderzunehmen. Die Resolution selbst ist ein Schulbeispiel dafür, wie durch die R.P.D. unter Anwendung von „Lüge, Schamlosigkeit, Verschweigen der Wahrheit, illegale Methoden usw.“ versucht wird, gegen die Gewerkschaften zu arbeiten. Die Resolution ist in dieser Form unserer Filialen sowie auch den Mitgliedern der R.P.D. zugestellt worden. Die Arbeiter der R.P.D. werden nun in den einzelnen Keimzellen ihre Tätigkeit beginnen und in den Mitglieder-versammlungen wird die Resolution zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Wir sind uns im voraus nicht im Zweifel darüber, wie die Beschlüsse ausfallen werden. Wir halten uns aber verpflichtet, den Ortsverwaltungen noch besondere Kenntnis davon zu geben.

Im übrigen werden wir nach wie vor die Dritte Internationale und die Moskauer Thesen bekämpfen, weil wir in

ihnen eine schwere Schädigung, die auf die Zertrümmerung der Gewerkschaftsbewegung hinausläuft, erblicken. — Wenn uns vorgeworfen wird, wir hätten in gehässiger und unsäglichlicher Weise gekämpft, so werden wir uns wohl darüber, was „sachlich und gehässig“ ist, nicht verständigen können. Denn mit einer Partei, die ihren Mitgliefern empfiehlt, die Lüge und den Betrug in ihr Waffenschatz zur Bekämpfung des politischen und gewerkschaftlichen Gegners aufzunehmen, kann man sich schlechterdings über diese Begriffe nicht unterhalten.

### Ein neuer großer Textilkonzern.

Gebrüder Simon, Vereinigte Textilwerke A.-G. Berlin.

Unter der Firma Gebrüder Simon, Vereinigte Textilwerke A.-G., Berlin, wurde am 27. November in der Disconto-Gesellschaft eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Mark begründet. Den Aufsichtsrat bilden die Herren Dr. James Simon, Berlin (Vorsitzender), Scheimer Kommerzienrat Dr. Eduard Simon, Berlin (1. stellvertretender Vorsitzender), Joseph Blumenstein, Berlin (2. stellvertretender Vorsitzender), Alfred Blumenstein, Wehr i. Baden, Gustaf Schieper, Berlin (Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft) und Dr. Kurt Schöeller, Berlin (stellvertretender Direktor der Disconto-Gesellschaft). Den Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren Heinrich Simon, Berlin, und Dr. Arnold Libberich, Berlin. Die Gründung dient dem engeren Zusammenhänge der Interessen der Firma Gebrüder Simon, die sich demnach unter Mitwirkung der neuen Aktiengesellschaft in eine Kommanditgesellschaft umwandelt, und der Vereinigten Textilwerke G. m. b. H., Berlin. Beide Firmen führen im übrigen in unveränderter Weise und unter seitheriger Leitung ihre Geschäfte fort. Der Zusammenschluß bezweckt neben der Wahrnehmung der Handelsinteressen der genannten Firmen die Angliederung industrieller Interessen auf dem Gebiete der Textilindustrie. Durch diese Gründung wird die selbständige Geschäftsführung der beiden Firmen und der einzelnen industriellen Werke in keiner Weise berührt.

Die alte im Jahre 1882 begründete Berliner Patrizierfirma, die bereits 1914 die Firma Wessel, Schulte u. Co. in sich aufnahm, ist durch diese neue Transaktion wieder einen gewaltigen Schritt weitergegangen auf dem Wege der direkten Verbindung „Handelsfirma-Industrie“. Der Aktionsradius des neuen Konzerns wird naturgemäß nun wieder verbreitert werden. Die Vereinigte Textilwerke G. m. b. H. ist im Jahre 1916 mit einem Kapital von 1 Million Mark durch die Disconto-Gesellschaft und die Textil-Union G. m. b. H. gegründet worden.

Die Entwicklung in der Textilindustrie muß die Arbeiterschaft ganz besonders zum Nachdenken zwingen und sie zur Schaffung einer einheitlichen und straffen Organisation anregen. Der neue Konzern verkörpert in sich eine ungeheure wirtschaftliche Macht, die nicht nur gegen die Konkurrenten, sondern auch, und vielleicht vor allem, gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft angewandt werden soll. Die Bildung des Konzerns beweist aber auch, daß die Textilindustrie für die Sozialisierung reif ist.

### Umfrage über Webstühle, Selfaktoren und Krepel.

Die Zentrale hat am 18. Juni d. J. mit einem ins einzelne gehenden Erläuterungsschreiben Fragebogen an die für die Erhebung in Betracht kommenden Ortsverwaltungen versandt, in denen 22 Antworten über vorhandene Branchen, Zahl, Alter, Beschaffenheit, Leistung und evtl. Erneuerung von Webstühlen, Selfaktoren und Krepel bis zum 17. Juli eintreffen wurden. Die Beantwortung und Zurücksendung der Fragebogen hat — auch nach einer inzwischen erfolgten Mahnung — sehr lange gedauert. Die Bearbeitung des Materials mußte schließlich erfolgen, obgleich noch mancher wichtige Ort fehlte. Mit der Zeit der Erhebung ging eine sich abbauend steigende Arbeitslosigkeit, gepaart mit einer umfangreichen Kurzarbeit in der Textilindustrie, einher. Nichtsdestoweniger machten die Unternehmer überall heftige Anstrengungen, die achtstündige Arbeitszeit zu durchbrechen und allgemein den Fronddienst zu verlängern. Die Enquete wurde zu dem Zweck unternommen, zu untersuchen, ob es möglich sei, die Produktion für den Fall floreren Geschäftsganges durch bewährtere Mittel steigern zu können: durch bessere Organisation der Arbeit durch rationellere Ausnutzung vorhandener oder auch stillstehender Maschinen, durch Vervollständigung alter, längst technisch überholter Maschinen und Arbeitsmethoden, durch Einführung moderner, erprobter Einrichtungen und Verwendung besser und leistungsfähiger Maschinen. Dementsprechend waren die Fragebogen aufgebaut und die Erläuterungen hierzu gegeben. Das Hinauszögern der Beantwortungen, die Antworten selbst und die sie begleitenden Rückäußerungen lassen erkennen, daß die überaus hohe Bedeutung gerade dieser Umfrage leider nicht von allen Funktionären des Verbandes erkannt worden ist.

Zusammenfassung des Ergebnisses der Umfrage über die Zahl und Beschaffenheit der in der Textilindustrie vorhandenen Webstühle, Selfaktoren und Krepel.

Ort	Gelegentliche Antworten	Webstühle insgesamt	Webstühle, alt u. technisch überholt	Webstühle, neu formene	Selfaktoren, unvollständig	Selfaktoren, alt u. technisch überholt	Selfaktoren, neu formene	Krepel, alt u. technisch überholt	Krepel, neu formene	
Hannover	6	6517	1159	2820	225	85	71	807	68	
Cassel	12	4 085	798	3071	145	10	118	43	7	
Düsseldorf	15	85 189	8781	20622	821	298	449	3858	78	
Stuttgart	36	29 183	4711	12699	751	120	481	1815	892	
Augsburg	2	22 877	6873	14211	944	887	409	8009	247	
Gera	7	18 221	2222	6075	276	58	118	104	—	
Dresden	34	47 215	9968	24828	1784	869	1871	2825	409	
Regnitz	11	19 271	2878	7019	278	6	230	469	180	
Berlin	15	8 408	1465	2680	1410	100	308	151	1330	
Ohne Ortsangaben	8	909	63	794	97	—	97	11	—	
		164	192 085	38 867	98 299	5726	1899	3060	13847	2061

Die vorstehende Tabelle zeigt, daß 164 Orte oder Bezirke zur Zeit der Zusammenstellung des Materials (Oktober 1920) über 192 085 vorhandene Webstühle, über 6726 Selfaktoren und 13 847 Krepelassortiments berichtet hatten. Die erste allgemeine Frage über die am Ort oder im Filialbezirk vorhandenen Branchen wurde ungeachtet der Erläuterungen in den meisten Fällen recht summarisch behandelt. Statt die vorhandenen Branchen auseinanderzuhalten und über sie gesondert zu berichten, wie es manche Kollegen auch getan haben, ist diese grundlegende Frage meist mit „Verschiedene“ oder mit der Angabe einer entsprechenden Zahl abgegan worden. Dieses Verfahren beeinträchtigt den Wert der Zusammenstellung hinsichtlich der Überlegung ungemein.

#### Webstühle.

Die erste hierauf bezügliche Frage betrifft nur die Zahl der aufgestellten Webstühle. Daß die Meinungen über die folgende Frage, ob die vorhandenen Webstühle den neuesten Anforderungen der Technik entsprechen oder ob viel technisch längst überholte Webstühle in Betrieb seien, selbst bei unseren gut vorgebildeten Funk-

tionären stark auseinandergehen würden, war vorauszusehen. Bei Beurteilung dieser Sache spielt ja die Art der herzustellenden Ware, der mehr oder minder hohe technische Stand der liefernden Webstuhlfabrik, die Pflege der Webstühle selbst innerhalb des Textilbetriebes, die Art und Qualität des zu verarbeitenden Garns, die Frage, ob rotierende Teile des Webstuhls auf gleichartigem, miteinander veränderndem Metallmaterial oder ob sie in auswechselbaren Messingbüchsen (Bronzegehäusen) laufen, die Bauart selbst, die Lagersaale, die Gemöhrnung und noch manches andere eine so gewichtige Rolle, daß nur der langjährige erfahrene Techniker, Meister oder vorgebildete Weber diese Frage korrekt beantworten konnte. Deshalb weichen auch naturgemäß die aus der Tabelle ersichtlichen Angaben über alte und technisch vollkommene Webstühle so stark voneinander ab, daß ein Zusammenhang mit der Gesamtzahl nicht mehr erkennbar erscheint.

Es werden unter 192 085 vorhandenen Webstühlen 88 867 alte Webstühle festgestellt. Erst unter Würdigung der begleitenden Antworten ergibt sich, daß ein Teil dieser veralteten Webstühle, soweit sie überhaupt Verwendung finden, für technisch vollkommene Maschinen gehalten wurden. Viele alte Webstühle stehen still, auf anderen werden Sehlänge und alte Weber und Weberinnen beschäftigt oder sie werden zur Herstellung von Mustern verwendet. Bei manchen Meinungsäußerungen muß der menschlichen Eigenart eine kleine Konzession gemacht werden: Wer jahrzehntelang auf gleichartigen Stühlen arbeitet, sozusagen vollkommen mit ihnen verwaschen ist, hält jedes andere neuere und bessere Stuhlssystem für unvollkommen, weil er außerstande ist, sich den Neuerungen anzupassen. Es ist deshalb auch durchaus nicht selten, daß die Weber und Weberinnen dreißigjährige und ältere Webstühle, die bei dem Unternehmer nach zehnjährigem Gebrauch meist nur noch mit einer Mark Wert zu Buch stehen, für höchstleistungsfähig ansehen. Selbst der gekauerte Kenner, der modernste Fachmann muß zugeben, daß gewisse alte Stuhlssysteme von ursprünglich vorzüglichster Bauart den Anforderungen der neuen Zeit, insbesondere bei Herstellung von Spezialartikeln, namentlich auch bei schweren Waren noch vollwertig gerecht werden, sofern sie nur imstande gehalten worden sind. Das eigentliche Alter der Webstühle ist nur in wenigen Fällen ganz einwandfrei festzustellen gewesen. Von bestimmten Jahresangaben der Aufstellung der Stühle abgesehen, lehren meist die Antworten wieder: 20—40 Jahre, vereinzelt auch: 50—80 Jahre. Alter und Zeitung sind sehr variable Begriffe: zu alten Stühlen sind schon zehnjährige gezählt worden und solche noch jüngeren Datums zu den technisch unvollkommenen. Beide Auffassungen können richtig sein. Ein ganz neuer Betrieb, der aus einem anderen vielleicht eingegangenen Betrieb zehnjährige Stühle übernimmt, arbeitet — nach dem üblichen Sprachgebrauch — mit alten Maschinen. Technisch unvollkommen wird ein neuer Stuhl sehr schnell, wenn er aus einer rückständigen Webstuhlfabrik stammt oder wenn er nicht sachgemäß behandelt wird. Die Betriebe auf dem flachen Lande laichen der Billigkeit halber oft ausgenutzte Webstühle und auch andere Maschinen, die den Anforderungen der Industriezentren nicht mehr genügen. In solchen Fällen konnten unsere Funktionäre mit dem besten Willen das richtige Alter der Stühle nicht mehr feststellen. In den ländlichen Orten wird auch vielfach primitivere Arbeit gemacht, und zwar oft das ganze Jahr hindurch die gleiche Ware. Weibliche und kapitalfrächtige Unternehmer verkaufen nach sorgfältiger Erprobung eines neuen Systems meist die alten Maschinen, um in ihrem Betriebe den besten und neuesten, in der Hauptsache aber, um einen einheitlichen Maschinenpark zu haben, der neben den sonstigen Vorzügen sich wegen der billigeren und bequemeren Erneuerung verbrauchter Teile sehr schnell bezahlt macht. Nach vielseitig sind die Auskünfte und Ansichten über die mangelnde Erneuerung alter und technisch überholter Webstühle. Zu beklagen sind die überaus zahlreichen Feststellungen, die die Verantwortung einer so wichtigen Frage mit dem bekannten mageren Sachverhalt erlösen. Hiermit kann die Statistik nur sehr wenig anfangen. Die übrigen Antworten auf die Frage, weshalb der Fabrikant an Stelle veralteter Stühle keine leistungsfähigeren erwirbt, wiederholen sich der Schätzzahl nach wie folgt: Aus Profitgicht; wegen Mangel an Kapital; wegen Arbeitsmangel; es stehen ja noch neue Maschinen still; sie werden zum Anlernen gebraucht; erfüllen noch ihren Zweck; die Weber müssen die Erhaltung durch intensivere Arbeit ersetzen; Webstuhlfabriken liefern nicht; werden für schwere Waren gebraucht; nur alte Leute arbeiten darauf; bei uns nur Lohnweber; aus Kurzfristigkeit des Unternehmers; Erneuerung in Aussicht gestellt; sind besser als die neuen; sind auf schnelleren Lauf gebracht worden; wir machen nur Stoffe zum Bedrucken; zu teuer. Ein offenbar humoristisch veranlagter Kollege antwortete: Unser Chef behält die alten Klapperlaster zum Andenken an die gute alte Zeit! Bei den Antworten auf die nächste Frage, woran die technische Rückständigkeit der Webstühle erkennbar sei, ist eine gewisse Nehmlichkeit der Auffassung, wie bei der vorhergehenden Frage zu konstatieren. Auch hier neben den vielen nichtschönenden Strichen eine stereotypische Wiederkehr einiger Auskünfte: Sie laufen zu langsam; sie machen zuviel Bruch (Reparaturen). Dahinter kommen in weitem Ausmaßverhältnis: Schwerefällige Bauart; unständliche Bedienung; größere Anstrengung des Webers; Zweifelschlag der Lade; weniger Gänge; laufen durch Transmissionantrieb, während jeder neue Stuhl einen besonderen Motor hat; Federzug des Schlagwerkes fehlt; nur für schmale Ware geeignet; ohne Wechselstahleinrichtung; keine Sicherung gegen das Verlegen des Webers; die selbsttätige Ausrückvorrichtung fehlt: a) bei Schuß- oder sonstigen Fadenbrüchen; b) bei gestörtem Schußflug, c) beim Schnitttrutzklappen (an Autentpichtstühlen); es werden Baumwollwaren auf Seinenstühlen gemacht; verjagende Kollarten. Die meisten Antworten enthalten schwere Anlagen gegen rückständige Unternehmer, die eigentlich selber den größten Schaden durch die Verwendung solcher längst überlebten Webstühle haben, die die Nerven der Weber auf höchste anspannen und deren Gesundheit in wenigen Jahren total ruinieren. Einige der geschilderten Mängel entpringen freilich auch rein subjektiven Ansichten. So kann z. B. der Zweifelschlag der Lade für bestimmte Warensorten eine unbedingte Notwendigkeit sein. Eine Rückständigkeit oder eine technisch überholte Einrichtung kann man nur dann in ihm sehen, wenn auf Stühlen mit Doppelladenschlag ungeeignete Waren, vielleicht glatte oder leichte Stoffe, gemacht werden müssen. Noch weniger können etwa verjagende Kollarten als technisch rückständige Merkmale betrachtet werden. Denn jede Art des Schußwechsels oder des Warfs (vollständig; Loh; Kopfschlagmaschine; Verdol; oder englisches, Feinloch; oder sonstiges Jacquardartenystem), Seitenstahlmachine, Schafstarken aus Wappe, Leder oder Blech, durch Hub- oder Zugzeugent, eiserne Rollen- oder Bodstetten usw. kann entsprechend dem jeweiligen Zustand mangelhaft, gut oder von höchster Vollendung sein. Nicht immer trägt der Unternehmer die Schuld allein an dem bösen Zustand der Webstühle und sonstigen Maschinen in seinem Betrieb. Wenn der Saal- oder Stuhlmeister den oft krankhaften Ehrgeiz besitzt, mit möglichst geringem Verbrauch von Ersatzmaterial zu prunken, wenn Weber hierfür „gute Noten“ oder gar Prämien bekommen oder, was am schlimmsten ist, wenn der Meisterlohn von Reparatur- und Ersatzmaterialkosten beeinflusst wird, dann sieht oft die anfängliche gut eingerichtete Fabrik nach wenigen Jahren ganz verwaflot aus. — Die letzte auf Webstühle bezügliche Frage, diejenige nach der Minderleistung der alten Webstühle gegenüber den technisch vollkommenen, ist in der Wehrzahl der Fälle unbeantwortet geblieben. Hierzu kann beigetragen haben, daß die Frage einen „Zippfächer“ enthielt (Selfaktoren statt Webstühle) und dadurch zweimal auf demselben Blatt enthalten war. Die meisten Beantworter, die wohl aus eigener Erfahrung die Mühen und Läden der Schreibmaschinen kennen, haben den Fehler selbst korrigiert; andere haben mit der Rückfrage gebietet, weshalb die Frage zweimal gestellt sei. Das Urteil der Mehrheit geht dahin, daß die technisch überholten Webstühle ein Viertel weniger leisten als die vollkommenen Stühle. Ganz abweichende Antworten sind: Sie

leisten mehr als die neuen; sie leisten bei schlechtem Material mehr als die schnelllaufenden Stühle; sie leisten das gleiche. Der Rest der Antworten ist: 5 Proz., 10 Proz., 15 Proz. und herunter bis zu 50 Proz. weniger. Alles in allem: Unter 192 085 ermittelten Webstühlen sind 88 299 technisch vollkommene und 88 867 veraltete. Die Meinung unserer Kollegen in allen Ehren. Es soll also zugegeben werden, daß ein Teil der von unseren Funktionären als 20 bis 80 Jahre alte Webstühle bezeichnet wurde, noch leistungsfähig ist und deshalb in die Zahl der technisch vollkommenen Stühle eingerechnet werden könnte. Unter Stühlen neuerer Art versteht man allgemein solche bis zu einem Alter von 10—12 Jahren, denn nach zehnjähriger intensiver Benutzung bewerten die Unternehmer sie meist als altes Eisen. Während des Krieges und die zwei Jahre danach sind, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, neue Webstühle nicht in Benutzung genommen worden oder nur solche für Herstellung des besonderen Kriegsbedarfes. Wenn nun noch mehr als die Hälfte aller festgestellten Webstühle — genau 98 884 unter 192 085 — im Durchschnitt auch nur 25 Proz. weniger als vollkommene Maschinen leisten, so ergibt sich mit logischer Konsequenz, daß bei Umlagerung oder vollständiger Erneuerung der veralteten Stühle die Produktion so gesteigert werden kann, daß die Unternehmer nicht die geringste Ursache hätten, durch das übrigens längst als verfehlt erkannte Mittel der Arbeitszeitverlängerung den Versuch einer Produktionssteigerung zu machen. Es hieße ja aber auch die Unternehmer falsch einschätzen, wenn man deren Angaben in ernsthaftige Erwägung ziehen wollte. Die kürzere Arbeitszeit gibt den Arbeitern nach Feierabend Gelegenheit, sich mit den Bestimmungen der modernen Gefekgebung vertraut zu machen, mancherlei Bildungsmöglichkeiten nachzugeben und dadurch in den Stand gesetzt zu werden, mitbestimmend auf die Produktion einzuwirken zu können und all die Rechte zugunsten der Gesamtarbeiterschaft wahrzunehmen, die dieser insbesondere durch das Betriebsrätegesetz verliehen worden sind. Hiergegen wenden sich die überaus klugen Unternehmer, und das allein ist der springende Punkt bei der Sache. Jahrelange Untersuchungen der früheren Zeit haben ergeben, daß bei rationaler Betriebswirtschaftsweise die längere Arbeitszeit die meisten Vorteile bietet.

#### Selfaktoren.

Kraft genau dasselbe Bild ergibt sich aus den Berichten über die vorhandenen Selfaktoren. Ermittelt wurden 6726 Selfaktoren. Davon sind 1399 veraltet und technisch überholt, 3000, also wenig mehr als die Hälfte, voll leistungsfähig. Die veralteten Maschinen müßten erneuert und die übrigen unter den 3126 nicht qualifizierten Selfaktoren modernisiert werden, um sie auf eine annehmbare Leistung zu bringen. Die Maschinen sind nach den gemachten Angaben 7—80 Jahre alt, im Mittel 30 Jahre. Viele 40 Jahre alte Selfaktoren sind zu den technisch vollkommenen gezählt worden. Die Erneuerung technisch überholter Selfaktoren blieb aus: 1. weil keine Einfuhr möglich war; 2. weil inländische Maschinenfabrikanten nicht liefern konnten; 3. wegen Mangel an Kapital; 4. wegen schlechten Geschäftsganges resp. Arbeitsmangels; 5. wegen der hohen Anschaffungskosten; 6. wegen Platzmangels; 7. weil die alten Selfaktoren noch für bestimmte Garne verwendet wurden; 8. weil als Ersatz die billigeren Ringspinnmaschinen aufgestellt werden; 9. weil immer noch im alten Geis fortgerüstelt wird. Als Erkennungsmerkmale der technischen Rückständigkeit der älteren Selfaktoren wurden angegeben: 1. die alten haben 400 bis 800 Spindeln, die neuen dagegen 1300 bis 1600; 2. ohne Vorlege; 3. langsamer Gang; 4. sie liefern mangelhaftes Garn; 5. es können nicht alle Garnnummern darauf gesponnen werden; 6. stehende Trommeln; 7. viel Reparaturen; 8. sie liefern zu wenig; 9. unaunderes Arbeiten; 10. Schnuren einziehen unständlich; 11. vollständig ausgeleiert; 12. für feinere Garnnummern nicht verwendbar. Als Leistungsmerkmale der älteren gegenüber den modernen Selfaktoren wurde angegeben: kein Unterschied; dasselbe: 1—2 Abzüge weniger; 5—8 Kilo Garn weniger; 10, 20, 30, 40 Proz. wiederholt; 50 Proz. weniger. Der Ersatz der Selfaktoren durch die billigeren und weniger Platz benötigenden Ringspinner ist nur dort möglich, wo meist die stärker gedrehten Ketten- oder was keine ganz großen Nummern, beispielsweise unter Nr. 6, oder keine feineren Garne (über Nr. 80) hergestellt werden. Für das übrige Garnmaterial ist der Selfaktor nach wie vor die geeignetste Maschine, wie ja auch aus den meisten Antworten ersichtlich ist.

#### Krepel.

Die Umfrage über Zahl und Zustand der Krepelmotoren zeigte ein wesentlich günstigeres Bild als die Erhebung über Webstühle und Selfaktoren. 13 847 Assortiments (Sortimente oder Satz) Krepel wurden erfasst. Davon sind 2061 als alt und technisch überholt bezeichnet worden, 8706 als technisch vollkommen. Es bleiben also einschließend der 2061 veralteten nur 4644 Satz Krepel übrig, die den an ihre Leistungsfähigkeit zu stellenden Anforderungen nicht genügen. Die Altersgrenzen der Maschinen liegen zwischen 10 und 80 Jahren, das mittlere Alter um 35 Jahre herum. Sehr häufig konnte über das Alter der Krepel keine bestimmte Angabe gemacht werden. Die veralteten Krepel sind nicht erneuert worden: 1. weil noch eine Anzahl neuer Krepel still stehen und deshalb kein rechter Anlaß zur Beschaffung weiterer Krepel vorlag; 2. weil die alten Krepel noch ihren Zweck erfüllen; 3. weil der Preis für neue Krepel in wenigen Jahren von 4000 auf 80 000 Mk. gestiegen ist; 4. weil sie schon zu einem großen Teil umgebaut worden sind; 5. weil die Bedienungsmannschaften ständig im Lohn arbeiten und deshalb noch gar keine Wünsche zum Beschaffen neuer Krepel äußerten; 6. weil die Arbeiterinnen sich gegen die intensive Ausnutzung ihrer Arbeitskraft nicht gekehrt haben; 7. weil ländliche Betriebe überhaupt nur alte Krepel laufen; 8. weil auf den alten Maschinen der „Wagau“ gekrepelt wird; 9. weil die neu angeschafften Krepel sich von den alten nur unwesentlich unterscheiden. Dem Sinne nach sind andere Antworten nicht erfolgt. Als Rückständigkeitsmerkmale der veralteten Krepel wurden angegeben: 1. alte Krepel haben nur 8 Walzen, neue dagegen 4 Walzen und automatische Antrieb; 2. zu schmal; 3. ohne Wundübertragung; 4. können nur für Abfallspinnerei in Betracht kommen; 5. haben nur 2 Wellen, die neuen aber 4; 6. sie sind 50 Zentimeter schmäler und laufen 20 Touren langsamer als die neuen; 7. keine Vorrichtung zum selbsttätigen Ausputzen; 8. es kann nur grobes Zeug verarbeitet werden.

Die Frage nach der Wertzahl nach wie folgt beantwortet: 1. Sie leisten genau dasselbe; 2. uns fehlt die Vergleichsmöglichkeit; 3. die alten Krepel liefern täglich 30—40 Kilogramm weniger; 4. sie liefern entsprechend der geringeren Breite naturgemäß weniger Vorgarn; als Schlußfolgerung:  $\frac{1}{10}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$  weniger. Vielfach sind nur rein negative Angaben gemacht worden, wie: Nicht zu ermitteln; wir wissen es nicht usw. Unter den Krepelbeurteilern war kein Hellscher, der bei veralteten Krepeln, wie das bei der Qualifizierung der Webstühle geschah, eine höhere Leistung zum modernen Maschinen gegenüber befunden hätte. Auffällig ist die Angabe über die große Differenz in der Breite der Krepel. Bei 50 Zentimeter schmäleren Krepeln muß es sich — vorausgesetzt, daß weder Irrtum noch Schreibfehler obwalten — um besonderen Zwecken dienende Maschinen handeln. Gewiß bestehen Freitenunterchiede. Die Normaltypen sind 37 bzw. 45 Zoll breit. Sie haben also nur eine Abweichung von 8 Zoll oder etwa 20 bis 21 Zentimeter. Falls dasselbe Material auf den alten schmäleren und neuen breiteren Krepeln verarbeitet wird, ist die Wenigerleistung von 30 bis 40 Kilogramm täglich außerordentlich groß. 40 Kilogramm können bei mittleren Garnnummern als die Hälfte der durchschnittlichen Tagesleistung eines normalen Krepels angesehen werden. Diese bemerkenswerten Angaben finden voll auf Bestätigung durch andere, wonach bei alten Krepeln auch nur die Hälfte der Leistung moderner Krepel festgelegt wurde; sie werden noch übertroffen von anderen Messungen, die gar nur von einem Drittel der regulären Leistung berichten.

Schlussbemerkungen.

Der Zweck der Umfrage ist — wenn auch wegen der verspäteten Retournierung der Fragebogen nicht in unmittelbarer Auswirkung — vollst. erreicht worden. Das Ergebnis wäre vollkommener, hätten sich manche Kollegen sich mit der Beantwortung nicht gar zu leicht gemacht. Was soll man dazu sagen, wenn die Beantwortung deshalb unterbleibt, weil nicht zufällig alle drei Arten von Maschinen: Webstühle, Sefaktoren und Krempel zugleich am Ort oder Bezirk vorhanden sind? Oder, weil in den letzten Jahren neue Maschinen nicht aufgestellt wurden und deshalb die Vergleichsmöglichkeiten in den Leistungen alter und neuerer Typen fehlte? In ein besonderes Kapitel gehört eine erfolgte Antwortverweigerung, weil die Betriebskollegen in dieser Umfrage kein richtiges revolutionäres Kampfmittel gegen die leistungsfähigen Arbeitskräfte erblickten. Manche erst nach erfolgter Mahnung ganz verspätet eingelaufene Verantwortung konnte nicht mehr berücksichtigt werden. Trotz der Schönheitsfehler einiger Einblendungen ist das verwendete Material so umfangreich, daß der absolute Schluss daraus zu ziehen ist: auch bei allerflottestem Geschäftsgang sind die Aufträge ohne Arbeitszeitverlängerung zu bewältigen, wenn moderne und leistungsfähige Maschinen verwendet werden. Diese einwandfreie Feststellung haben die pünktlichen gewissenhaften Einblendungen ermöglicht. Ihnen sei an dieser Stelle unsere Anerkennung gesagt.

Kollege Jäckel Arbeitsminister in Sachsen.

Kollege Jäckel ist als Arbeitsminister nach Sachsen berufen worden. Der Verbandsrat hat den Kollegen Jäckel für die Zeit seiner Ministerialtätigkeit beurlaubt. Wir begrüßen die Berufung Jäckels als Arbeitsminister für Sachsen. In Sachsen ist die Textilindustrie vorherrschend. 28 Proz. der Bevölkerung Sachsens finden in der Textilindustrie ihren Erwerb. Jäckel wird als Arbeitsminister in Sachsen wie kein anderer wirken können. Wir sind im voraus überzeugt, daß Sachsens Industrie und Arbeiterchaft in Jäckel eine gute Vertretung und Beratung findet. Wir bedauern zwar Jäckels Abgang, welcher als Vorsitzender innerhalb unseres Verbandes auf eine recht erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Jäckel hat durch seine Tätigkeit, durch sein umfangreiches Wissen und Können der Organisation seine persönliche Note aufgedrückt. Er war für uns im wahren Sinne des Wortes Wegweiser, und durch seine ungeheure Arbeitskraft hat der Textilarbeiterverband viel profitiert. Wir wünschen dem Kollegen Jäckel in seiner neuen Tätigkeit den gleichen Erfolg wie innerhalb unseres Verbandes.

Umfrage

über Betriebe, beschäftigte männliche und weibliche Arbeiter, kurzarbeitende Betriebe, stillstehende Maschinen, entlassene Arbeiter, insbesondere entlassene Ehefrauen.

Die im Juni 1920 veranstaltete Umfrage ergab folgendes Ergebnis:

Von 419 Filialen gingen 249 beantwortete Fragebogen ein. Diese betreffen 7864 Betriebe mit 192 462 männlichen und 208 740 weiblichen Arbeitern, zusammen 401 202 Beschäftigte. Die Frage nach der Arbeiteranzahl bei voller Betriebsfähigkeit konnte in vielen Fällen nicht korrekt beantwortet werden, weil Anhaltspunkte hierfür aus früherer Zeit nicht vorliegen, die jetzigen Verbandsfunktionen vielfach eigenes Wissen hierfür nicht besitzen und weil wegen des erbetenen kurzfristigen Rückschreibens Erhebungen sich nicht ermöglichen ließen. Unter den 7864 Betrieben sind 4730 Betriebe mit Kurzarbeit, deren Umfang im zweiten Teil der Beantwortung der Umfrage des Näheren erläutert ist. 130 248 stillstehende Maschinen waren zurzeit vorhanden, über deren Art nur in sehr wenigen Fällen etwas gesagt wurde, so daß eine statistische Zusammenstellung der verschiedenen Spinnmaschinen, Webstühle usw. und der zu diesen gehörigen Hilfsmaschinen nicht möglich ist. Ab 1. Mai d. J. sind 21 366 Maschinen stillgesetzt worden. 31 667 Arbeiter wurden entlassen, darunter in 51 Betrieben 8066 verheiratete Frauen.

Die nachstehende Tabelle zeigt das Ergebnis der Umfrage entsprechend den gestellten Fragen nach Gauen geordnet.

Table with 10 columns: Gau, Textilbetriebe, Bei vollem Betrieb Beschäftigte (männl., weibl.), Kurzarbeitende Betriebe, Stillstehende Maschinen, Entlassene Arbeiter (männl., weibl.), Entlassene Ehefrauen. Rows include Hannover, Gassel, Düsseldorf, Stuttgart, Augsburg, Gera, Dresden, Leipzig, Berlin, and a total row.

\*) 1 Betrieb Brauk.

Aus dem eingesendeten Material ist ersichtlich, daß unsere Kollegen bei Beantwortung der Fragebogen, von geringen Ausnahmen abgesehen, fast nur mittlere und größere Betriebe erfasst haben. Unter den mittleren Betrieben sind meist solche von mehr als 10 Beschäftigten. Die amtliche Berufsstatistik des Jahres 1907 wies 10 551 Textilbetriebe mit einer Arbeiterzahl von mehr als 10 bis über 1000 nach. Da nun 170 Filialen nicht berichtet haben, die berichtenden 249 Filialen aber 7864 Betriebe dieser Größenverhältnisse angeben, pro meldende Filiale rund 32 Betriebe, so bleiben nach dem Stand von 1907 für die nicht meldenden zuerstgenannten Filialen nur noch 2637 Betriebe übrig, das sind pro Filiale rund 16 Betriebe. Es gewinnt fast den Anschein, als ob sowohl Alleinbetriebe wie auch die Kleinbetriebe unter 10 Beschäftigten infolge der Schwierigkeiten der Nachschaffung während der jüngsten Jahre in großer Zahl eingegangen wären. 1907 waren im Durchschnitt in einem Betriebe 8 Personen beschäftigt, nach unserer Umfrage jedoch 62 Personen. Alleinbetriebe gab es 1907 noch 22 812, Betriebe mit 2 Beschäftigten 35 362, bis zu 5 Personen 3805 und solche bis zu 10 Beschäftigten 8774, insgesamt 125 818 Betriebe kleineren und kleinsten Gepräges. 1907 wurden tie in der deutschen Textilindustrie vorhandenen Maschinen auf 625 000 geschätzt. Nach der Umfrage standen im Bereich der 249 berichtenden Filialen allein 130 248 Maschinen still. Das ist nahezu ein Viertel aller vorhandenen Maschinen. Unter Einrechnung eines entsprechenden, allerdings rein rechnermäßigen Aufschlags für die nicht berichtenden 170 Filialen von 43 418 Maschinen würde die Zahl der stillstehenden Maschinen belaufen. 21 366 Maschinen sind nach den Berichten erst in den jüngsten 8 Wochen (zwischen dem 1. Mai und der vierten Juniwoche) zum Stillstand gekommen — 16,4 Proz. der stillstehenden Maschinen überhaupt. Diese Tatsache zeigt die Verschärfung der Krise gerade in dieser kurzen Zeit. Die Zahl der Arbeitslosen: 31 667 = 6,4 Proz. der 491 202 Beschäftigten, bedarf sich ungefähr mit dem Ergebnis der vom Reichsstatistischen Amt angeordneten Arbeitslosenabfrage des Monats Juni, das 6,2 Proz. Arbeitslose unter unserer Mitgliedschaft aufwies. Die geringe Differenz von

nur 0,2 Proz. dürfte sich aus der unvollständigen Berichterstattung erklären. Auf Grund der Anordnung des Demobilisierungskommissars sind in insgesamt 51 Betrieben vorwiegend verheiratete Frauen zur Entlassung gekommen. Dessen Zahl beträgt 8066. Das ist etwas mehr als ein Viertel aller zur Entlassung gekommenen Arbeiter, genau 25,5 Proz., allerdings nur 2,7 Proz. der beschäftigten Frauen. Bei der erwähnten Verordnung handelt es sich um Frauen, deren Männer erwerbstätig sind, und sollte durch Entlassung solcher Frauen Arbeitsgelegenheit für beschäftigungslose Familienväter geschaffen werden.

Zur Berichtigung der Firma Hammerstein in Nr. 50.

In der vorigen Nummer des „Textilarbeiters“ brachten wir eine Berichtigung der Firma Hammerstein-Obnabrück bezüglich der Ausführung von Textilmaschinen nach Holland zum Abdruck. Wir knüpfen an die Berichtigung die Bemerkung, daß die Zentralstelle für Maschinenausfuhr, Charlottenburg, (Außenhandelsstelle) uns auf unsere nachmalige Anfrage in der Sache Hammerstein wiederum bestätigt, daß bei ihr von der Firma ein Antrag für Ausführung dieser Maschinen nicht vorgelegen habe. Nachdem diese Notiz bereits im „Textilarbeiter“ erschienen war, die Reduktion des Blattes fertiggestellt, teilt uns nun die Außenhandelsstelle mit, daß sie tatsächlich am 19. Juni 1920 der Firma Hammerstein die Genehmigung zur Ausführung der in Betracht kommenden Maschinen erteilt habe. Der Ausfuhrantrag ist dann am 17. Juli 1920 nochmals auf ihren Antrag verlängert worden.

Es ist recht auffällig, daß die Außenhandelsstelle unserem Vertrauensmann in der Außenhandelsstelle diese Tatsache nicht zum Kenntnis gebracht hat, sondern uns wiederholt auf unsere Anfragen sowie auch auf die Anfrage unseres Vertrauensmannes versichert, daß von der Firma Hammerstein ein Ausfuhrantrag nicht vorgelegen habe.

Man muß doch ohne weiteres annehmen, daß wenn für die Maschinen eines ganzen Betriebes, welches bisher 500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt hat, ein derartiger Antrag vorlag, dieser nicht in Vergessenheit gerät. Diese hier vorliegende Tatsache zeigt uns, daß in der Außenhandelsstelle in einer Weise gearbeitet wird, die nicht im Interesse des Wiederaufbaues unserer Volkswirtschaft liegt, und es wird notwendig sein, daß der Wirtschaftsminister hier einmal genügend Nachschau hält. Wir werden selbstverständlich über diesen Fall die Akten nicht schließen, sondern darauf dringen, daß uns nähere Angaben gemacht werden, aus welchen Gründen heraus man der Ausführung dieser Maschinen zugestimmt hat. Die Firma Hammerstein ist aber dadurch in keiner Weise gedeckt, daß sie die Genehmigung zur Ausführung dieser Maschinen erhalten habe. Die Ausführung selbst stellt eine Tat dar, die mit den „vaterländischen Interessen“, die zu vertreten jene Kreise immer vorgeben, im Widerspruch steht. Die Direktion der Firma Hammerstein steht der Partei des wirtschaftlichen Wiederaufbaues sehr nahe und läßt deren Tätigkeit durch diese Tatsache in recht eigentümlichem Lichte erscheinen. Die Partei des wirtschaftlichen Wiederaufbaues hat zwar Grundzüge, die aber in ihrer praktischen Auswirkung zu ihrem Vorgehen in vollkommenem Widerspruch stehen. Man läßt sich in seinen Handlungen also nicht vom vaterländischen Interesse, die man vorgibt zu vertreten, sondern lediglich von Parteimotiven leiten.

Anfang und Ende der Betriebsräte-Zentrale Berlin-Münzstraße.

Von Fr. Dr.

Als Wilhelm der Dritte, der „sein Volk herrlichen Zeiten entgegenführen wollte“, im November 1918 als großer Strategie nach Holland sich beurlaubte, anstatt als oberster Kriegsherr „seine Armeen“ nach der Heimat zurückzubringen, da entstanden ganz spontan auch überall Soldatenräte, welche dann mit den Arbeiter- und Betriebsräten einen Vollzugsrat wählten. Viele glaubten nun, daß aus dem militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch eine sozialistische Gesellschaftsordnung sofort entstehen müßte. Die Offiziere hatten Respekt vor dem „gemeinen Mann“, wenn er als Soldatentrat seine Pflicht tat. Die Direktoren, Betriebsleiter und Fabrikbesitzer haben den Arbeiter- und Betriebsräten Macht und Recht und bestanden sich oft vor den Wünschen der Arbeiterschaft, in der Meinung, das betrogene, verfluchte Volk werde nun einig und gütig seine Rechte fordern.

Leider war man sich nur kurze Zeit einig. Der Vollzugsrat, hervorgegangen aus den Arbeiter- und Soldatenräten, wurde bald gesprengt; es bildeten sich Vollzugsräte nach Parteianfichten, welche sich nun gegenseitig bekämpften. Da diese Tätigkeit auch Geld kostete, wurde in den Betrieben solches gesammelt. Bei dieser Gelegenheit wurde oft erzählt, daß die Unterstützung der Räte notwendiger wäre als die Beitragszahlung an die Gewerkschaften.

Das Gewerkschaftskartell (jetzt Gewerkschaftskommission) beschloß nun eine Betriebsrätezentrale, welche mit den Gewerkschaften die Räte zusammenfassen sollte, zu finanzieren. Diese Betriebsrätezentrale schaffte sich nun ein Bureau in der Münzstraße, hatte bald 14 Angestellte, welche nicht nur die in den Zentralverbänden, sondern auch gelb und blau oder gar nicht organisierte Räte zusammenfassen wollte. Die Gewerkschaftskommission hatte schon 90 000 M. bezapfen müssen, und so wurde die Tätigkeit der Rätezentrale immer umfangreicher und vielseitiger. In dem Bureau entstanden die Generäle Korrespondenz, es war auch „Genosse“ Ernst Däumig dort tätig, aber nur für Moskau. Es erschien immer eine Parole nach der anderen, welche nur Verwirrungen anrichtete. Es sei nur erinnert an die Parolen in der Rapp-Ruffschwoche zur Wahl von politischen Arbeiterräten usw. In unseren Filialversammlungen hatten bis jetzt fünf Genossen aus der Münzstraße Gelegenheit, ihre Vorträge vor unseren Mitgliedern zu halten. Trotzdem in den Diskussionen unsere Kollegen Jäckel, Feinbals, Schulze, Köhne und andere Mitglieder gegen die Tätigkeit einer selbständigen Betriebsrätezentrale sprachen, war doch eine gewisse Sympathie für sie aus verschiedenen Gründen vorhanden.

Nach dem Auftreten eines Kosowstj und Sinowjew, bei dem sehr viele recht harmlose Genossen mit affenartiger Geschwindigkeit revolutionäre Kommunisten wurden, durch das die große U.S.P. in Halle gesprengt wurde, gibt man von derselben Seite die Parole aus, Reizjellen in den Gewerkschaften zu schaffen, um auch diese der Moskauer Internationale zuzutreiben. „Genossen“, die bis Ende des Krieges so dumm oder so feig waren, irgendeinen Posten zu bekleiden innerhalb der Arbeiterbewegung, gaben sich als Lehrmeister in so ungeschickter Weise, daß eine große Ernüchterung jetzt eintritt.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat nun am 15. November in ihrer Plenarversammlung nach einem Referat über den Reichsbetriebsrätekongreß mit 93 gegen 90 Stimmen beschlossen, für die Beschlüsse derselben einzutreten, und da die Vertreter der Münzstraße keine Beweise ihrer Tätigkeit zugunsten der Gewerkschaften anführen konnten, so wurde auch vor ihnen ein Strich gezogen, das Bündnis mit der Münzstraße aufgelöst.

„Note Kabne“ und dergleichen Blätter schreiben jetzt von der Mehrheit der Gewerkschaftskommission als von Hochverrätern an der Arbeiterschaft, welche bald bestraft werden sollten. Nun heißt es für jedes klarenbende Verbandsmitglied, mehr als je auf dem Posten zu sein, fest zu den Beschlüssen der Generalversammlung von Plauen sowie auch zu der Parole der richtigen Internationale nach Karl Marx zu stehen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Aber nur zur Befreiung der Arbeiterschaft, zum Sieg des Sozialismus. (Wegen Raummangels verspätet.)

Folgen der bayerischen Ausweilungs-politik.

Man schreibt uns aus Bäumenheim: Im Laufe dieses Jahres wurden, wie ja bekannt ist, in diese Kollegen und Kolleginnen, welche nach dem 1. August 1914 nach Bayern gekommen sind, wieder ausgewiesen. Vorwiegend waren es Angehörige des alten österrösterreichischen Reiches, welche während des großen Weltkrieges Schulter an Schulter mit uns gekämpft haben. Auch unsere Filiale Bäumenheim wurde von dieser Verordnung stark betroffen, da bei uns viele österreichische Kollegen und Kolleginnen beschäftigt sind. Auch unser ehemaliger Vorsitzender der hiesigen Filiale unseres Verbandes, Gustav Maul sowie seine Brüder wurden von der Ausweisung betroffen. Alle unsere Proteste an die Behörden waren erfolglos. Es wurde der Gemeinde von dem Bezirksamt Donaumörth mitgeteilt, daß sich die Gebrüder Maul staatsbürgerlich gefährlich benommen hätten. Obwohl Beweise für diese Behauptung noch nicht erbracht sind, mußten die Kollegen unter Zurücklassung von Weib und Kind Bayern verlassen. Gegen Ende vergangenen Monats wurde nun auch die Frau a. d. Kollegen Gustav Maul, welche noch die einzige Stütze ihrer seit Monaten kranken Mutter ist, aufgefordert, bis zum 1. Dezember Bayern zu verlassen, widrigenfalls sie durch die Gendarmerie abgehoben würde. So wird die Tochter von ihrer kranken, der Vilege noch sehr bedürftigen Mutter gerissen! Die arme kranke Frau verlor im Kriege einen Sohn in der Sommeschlacht, ein zweiter Sohn ist schon seit Oktober 1914 Kriegsinvalide und kämpft selbst um sein tägliches Brot. Auch die alten kranken Eltern der Kollegen Maul mußten am 1. Dezember wohl oder übel Bayern verlassen, obwohl sie nach ärztlichem Gutachten gar nicht transportfähig waren. Galt aber die Ausweisung nur gewissen Personen oder war sie allgemein? Eine Familie, welche im Sommer ebenfalls ausgewiesen wurde, ist bereits seit vier Wochen wieder in Bäumenheim. Und die Firma M. Droßbach u. Co. jetzt auch alle Hebel in Bewegung, für diese Familie die Zugüberlaubnis zu erhalten. Diese Familie war aber freilich für den Verband nicht so rühmig wie Kollege Gustav Maul. Möge unseretwegen die Firma wieder Leute, welche ausgewiesen waren, einstellen. Doch warum mußten am 1. Dezember noch Leute fort, die den Namen Maul führen? Die alten invaliden Eltern Mauls und dessen Frau, welche eine geborene Bayerin ist, haben sich doch genug keiner staatsbürgerlich gefährlichen Umtriebe schuldig gemacht. Wer löst uns das Rätsel? Wer befreit uns von dem peinlichen Verdacht, daß die Mauls nur abgehoben wurden, weil der eine Maul für unseren Verband tätig war? Oder will auch ihnen jemand die Rückkehr ermöglichen?

Die Lage der rheinischen Textilarbeiter.

Man schreibt uns: Draußen in der Natur ist es trübe geworden. Trübe geworden ist es auch für die Arbeiterschaft, ganz besonders aber für die Textilarbeiterchaft. Verspricht die Natur, daß ein sonniges Frühjahr bald wieder folgen wird, so besteht leider in wirtschaftlicher Beziehung dieser Trost für die Textilarbeiterchaft nicht. Viele taumelnde arbeitslose Textilarbeiter und -arbeiterinnen haben in den letzten Monaten das Straßenpflaster belächelt. Ebenjeweile Tausende haben durch den Zwang der Verhältnisse verfrüht arbeiten müssen, manchmal herunter bis auf 12 Stunden pro Woche. Dadurch hat sich eine dumpfe Verzweiflung unter der Textilarbeiterchaft breitgemacht. Es fehlt an allem. An Nahrung, an Wohnung, an Kleidungsmitteln usw. Dazu kommt, daß seit Mai d. J. eine starke Unverschiebbarkeit der Löhne in der Textilindustrie besteht. Ja, sogar darüber hinaus haben die Arbeitgeber im Anfang Juni den Versuch unternommen, trotz der reduzierten Arbeitszeit und trotz der unbeschränkt gestiegenen Arbeitslosigkeit die Löhne abzubauen. Dem entschiedensten Widerstand der Arbeiterorganisationen ist es gelungen, diese Absicht der Arbeitgeberverbände zum Scheitern zu bringen. Nun machte sich in den letzten beiden Monaten wieder eine rasche Steigerung aller Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände bemerkbar, was gleichsam ein Anzeichen der Löhne im Gefolge haben müßte. Die Textilarbeiterorganisationen haben denn auch, da der ab 1. Oktober abgeschlossene Tarifvertrag eine Neubildung der Tarifkommission für den 30. November vorsieht, den Herren Arbeitgebern Vorschläge über erhöhte Lohnzulagen unterbreitet, doch fanden sie mit ihren Vorschlägen kein Verständnis. Die Herren Arbeitgeber waren höchstens bereit, die im Textilarbeiterentwurf enthaltene Familienzulage um ein weiteres Scherflein zu erhöhen, was aber die Textilarbeiterchaft, weil ihr damit nicht im entferntesten geholfen war, ablehnte. Ueberhaupt ist diese Familienzulage ein Anhängsel des Tarifvertrages, welches die Betriebsräte der Textilindustrie jetzt unter allen Umständen von dem kommenden neuen Lohnvertrag fernhalten wollen. Auch sind die Forderungen der Textilarbeiterchaft in einer erneuten Eingabe auf das allerbedeutsamste heruntergesetzt worden, nämlich für alle Arbeiter und Arbeiterinnen unter 20 Jahren auf 20 Pf., für alle weiblichen über 20 Jahre auf 40 Pf., und für alle männlichen über 20 Jahre auf 50 Pf. Erhöhung pro Stunde der seit Mai geschätzten Löhne. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Herren Arbeitgeber diesen minimalen Wünschen der Textilarbeiter gegenüber verhalten. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, betrachtet man auf Seiten der Arbeitgeber die Lohnregelung der rheinischen Textilarbeiterchaft mit ihrem Angebot auf Erhöhung der Familienzulage für den Monat Dezember als erledigt.

Textilarbeiter! Textilarbeiterinnen! Das Verhalten der Arbeitgeber, das in anderen Bezirken des Reiches sicher nicht anders sein wird, muß Euch aus Eurer Stumpfheit herausrütteln. Nur wenn ihr auf dem Posten seid und den unigen Anteil an den Obliegenheiten Eurer Organisation, welche Eure einzige Interessenvertretung doch nur ist, nehmt, kann den Arbeitgeberverbänden die jetzt so bitter notwendige Geschlossenheit entgegengestellt werden. Es gilt die Situation, in der wir stehen, klar zu erkennen und die Erfordernisse, die sie an uns stellt, zu erfüllen. Während leider die Arbeiterschaft noch ein großes Maß von Kraft durch Parteihader und Parteigegensatz vergebend, rüffel man auf der Gegenseite mit dem fieberhaftesten Eifer, um der Arbeiterschaft in diesen Zeiten des Niederganges und der Stagnation in der ganzen Wirtschaft die alten kapitalistischen Tendenzen wieder aufzuzwingen, wobei die Unmännlichkeit der Arbeiterschaft den Absichten unserer Gegner sehr wertvollen Vorstoß leistet. Hat doch jetzt auch die Zentralkommission in Berlin die 48stündige Arbeitszeit auf den 6. Februar 1921 gekündigt. Man verlangt auch für den rheinischen Bezirk ab 1. Januar 1921 wieder die 48stündige Arbeitswoche —, alles Vorgänge, welche uns unbedingt zu denken geben müssen. Die Arbeitgeberverbände fühlen sich infolge der Depression, die sich der Arbeiterschaft infolge der wirtschaftlichen Krise bemächtigt hat, sehr stark. Dieses Gefühl unserer Gegner muß von Seiten der Arbeiterschaft unbedingt erschüttert werden, und das kann am besten dadurch geschehen, daß wir nicht im eigenen Lager die Wühlarbeiten unter den eigenen Massenklassen fortsetzen, sondern vielmehr unser Augenmerk auf das Tun und Treiben unseres Gegners lenken und danach unsere Gegenmaßnahmen einstellen. Nur fester Zusammenschluß in den freien Gewerkschaften kann uns weiterbringen, und deshalb muß allen anderen Organisationen, mögen sie rechts oder links stehen, sachlich aber entschieden entgegengetreten werden, da ihre Existenz doch nur zur weiteren Zersplitterung der Arbeiterschaft erheblich beiträgt. Innerhalb unserer Gewerkschaften können wir dann die verschiedenen Auffassungen der einzelnen Meinungen sachlich austreten und die Politik der Gewerkschaften danach einstellen. Es ist die allerhöchste Zeit, daß danach verfahren wird, sollen uns nicht durch das starke Anwachsen der Macht der Unternehmer die letzten Reste vom November 1918 genommen werden.

Darum wohnt für die freien Gewerkschaften, sucht durch zähe Agitation Euren Nebenmann bei Gesellschaftern, in der Werkstatt und wo es sei, von der Notwendigkeit und Geschlossenheit zu überzeugen. Wenn dies geschieht, so werden wir unseren Gegnern das notwendige Paroli bieten können und wird die Götterdämmerung der Kapitalistenklasse dann bestimmt nicht ausbleiben.

Also nicht Stumpfsinn, sondern reges Interesse des einzelnen, nicht Verzweiflung, sondern Zuversicht, nicht Zersplitterung, sondern feste Geschlossenheit und Einigkeit tut not. Kommt sie zustande, so mag kommen, was da will, wir werden unseren Mann stellen. Lernt von dem Gegner!

S. W., Baumen.

### Rus den Gewerkschaften.

#### Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften hielten vom 21. bis 28. November d. J. ihren zehnten Kongress in Essen ab, in einem Gebiet, wo der Kapitalismus auf vollendete technische Stufe und höchste wirtschaftliche Macht gebracht ist. Ist es Zufall, daß sie gerade nach Essen kamen oder fühlten sie sich dort hingezogen? Wir möchten es fast annehmen. Konnte doch der bei ihnen als Ehrenbardenführer geltende Dr. Theodor Brauer „feststellen“, daß der Sozialismus der Schuldträger an dem Elend und der Armut unserer Zeit ist. Theodor Brauer war ein Schüler des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, der auch den Kongress namens der Reichsregierung begrüßte. Dr. Brauns hat stets als Anhänger der historischen Schule gegolten, die den Kapitalismus als etwas Abwendiges ansah. Brauer konnte, nach einem Bericht im „Korrespondenzblatt“, als wissenschaftlicher Vertreter der christlichen Gewerkschaften ohne Widerspruch die Behauptung aufstellen, daß die „künstliche Entschärfung“ der Klassengegenstände durch die moderne Arbeiterbewegung schädlicher gewesen sei für das Proletariat als alle Interessengegenstände, die durch die kapitalistische Klasse hervorgerufen wurden. Den Sozialismus glaubte er auch auf Grund der Einsteinschen Theorie verwerfen zu müssen. Lediglich das Christentum sei in der Lage, einen seelischen und wirtschaftlichen Interessenausgleich zu bieten. Wollten die Christlichen damit viel leicht in Essen beginnen? Der Ort wäre wirklich nicht schlecht gewählt, denn dort hat am meisten der wirtschaftliche Interessenausgleich, vielleicht auch ein seelischer. Vielleicht haben sie auch deshalb einer ziemlich weitgehenden Rechtsorientierung der Gewerkschaftsbewegung das Wort geredet. Mehr denn je, wird im „Korrespondenzblatt“ gesagt, kam es jedem Sozialisten zum Bewußtsein, daß die christliche Gewerkschaft mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wesentlich verknüpft ist. Und dieses Bewußtsein setzte sich bei dem Verfasser des Berichts fest — trotz Stegerwald, der das sozialistische Prinzip noch einigermaßen betonte. Er hätte es noch stärker betonen sollen. Denn die christliche Gewerkschaftsbewegung mag sich noch so sehr darauf festlegen, die heutige Welt, die uns umgibt, als etwas Ewiges hinzustellen, wir werden zu einer höheren und besseren Gesellschaftsform kommen, in der es nicht mehr Unterdrückter und Unterdrückte gibt, sondern in der die freie Entwicklung der Persönlichkeit das Grundprinzip der Gesellschaft ist. Wir schließen uns dem Mitarbeiter des „Korrespondenzblattes“ an, wenn er sagt: Der Geschichtsschreiber wird die christliche Gewerkschaftsbewegung beurteilen als einen Vorhang, die Leiden der arbeitenden Menschheit zu verlängern, indem sie sich ausdrücklich gegen den Sozialismus erklärten und nur geründet worden sind, den proletarischen Emanzipationskampf zu hemmen.

### Aus der Textilindustrie.

Streik-Ende in der Stadtbacher Textilindustrie. Der Streik der 25 000 Arbeiter (unser Verband kam allein mit circa 12 000 in Frage) der Stadtbacher Textilindustrie ist nach zwoeltägiger Dauer beigelegt worden, nachdem die Unternehmer bezüglich der Lohnforderungen weitere Zugeständnisse gemacht hatten. Die Arbeiter halten ihre Forderung auf eine 46stündige Arbeitswoche grundsätzlich aufrecht, erblicken in ihr aber keinen weiteren Grund zur Arbeitverweigerung.

Der der Firma Kutter in Schma (Ergeb.) ist ein Streik ausgedroht. Zugzug fernhalten!

Geschäftslage des deutschen Webstoffgewerbes. Im allgemeinen hat in der fächrisch-thüringischen Wirt- und Strickwarenindustrie die Beschäftigungslosigkeit der Arbeiter abgenommen. Die Preise sind entsprechend den noch immer hohen Rohstoffpreisen im ganzen unbedeutend geblieben. Die Woll- und Halbwoollwebereien in Sachsen und Thüringen, ebenso in der Lausitz, in Schlesien und im Rheinland verfügen gleichfalls über ansehnliche Aufträge. Der Auftragsbestand in der Baumwollindustrie soll gleichfalls hinreichend sein. In der Seidenindustrie ist der Geschäftsgang etwas ruhiger geworden.

Aus der internationalen Textilindustrie wird berichtet, daß in Japan die Krise in der Seidenindustrie noch weitere Fortschritte gemacht hat. Auch andere Zweige des Webstoffgewerbes klagen über schleppenden Geschäftsgang. In Südamerika soll die Geschäftslage des Webstoffgewerbes noch günstig sein, während andererseits aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika keine günstigen Berichte vorliegen. In Spanien hat der lebhafteste Geschäftverkehr einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht. Für Frankreich wird die Lage des Webstoffgewerbes in der Gesamtheit als ungünstig bezeichnet. In der Tschechoslowakei und in Oesterreich haben die Fabrikanten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. In Polen hat sich die Lage gebessert. Aus den skandinavischen Ländern wird fortgesetzt eine Verschlechterung der allgemeinen Geschäftslage in der Textilbranche mit vielleicht alleiniger Ausnahme der Wollerei und Strickerei gemeldet.

### Soziale Rundschau.

#### Monatliche Arbeitslosenzählung im Deutschen Textilarbeiterverband.

Die Novemberzählung ergab 181 108 männliche und 341 272 weibliche, zusammen 522 380 Mitglieder. Die Zählung umfaßte 96,7 Proz. der Mitglieder, im Vormonat 97,3 Prozent. 71 Filialen mit 17 451 Mitgliedern haben nicht berichtet. 113 Arbeitslos sind am Novemberstichtag 21 655 gleich 4,3 Proz. der Mitglieder gemeldet worden. Davon sind 7367 gleich 4,2 Proz. männliche und 14 288 gleich 4,3 Proz. weibliche Mitglieder. Im Oktober betrug die Arbeitslosigkeit im Verband 5,5 Proz. bei den männlichen Mitgliedern, 5,4 Proz. und bei den weiblichen 5,6 Proz. Die Arbeitslosigkeit hat sich gegen den Vormonat um 1,2 Proz. verringert. Wie aus obigem ersichtlich ist, hat sich die Mitgliederzahl gegen den Vormonat um 12 008 erhöht. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen; hoffen wir daß die Zunahme weiter so anhält. — Der Präsident des Reichsamts für Arbeitsvermittlung hat zum Stichtag dieses Monats den 31. Dezember bestimmt.

### Beischnigte vorläufige Umanerkennung der Witwen- und Waisenrente.

Das Reichsversorgungsgesetz sieht für die meisten Kriegshinterbliebenen eine erhebliche Erhöhung ihrer Bezüge, rückwirkend vom 1. April d. J. vor. Bei der großen Zahl der Hinterbliebenen wird die endgültige Festsetzung der Renten längere Zeit erfordern. Da die Notlage vieler Kriegshinterbliebenen unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr groß ist, hat der Reichsarbeitsminister durch Erlaß vom 29. Oktober 1920 die beischnigte vorläufige Umanerkennung der Witwen- und Waisenrente angeordnet.

Die beischnigte Umanerkennung kommt vor allem in Betracht für kinderreiche Witwen, bedürftige Witwen und Waisen, die bisher nur die allgemeine Versorgung bezogen haben, für erwerbsunfähige Witwen und Waisen. Voraussetzung ist, daß das neben den Versorgungsgebühren erzielte Jahreseinkommen bestimmte Höchstätze nicht übersteigt. Für schullos geschiedene Ehefrauen, Stiefs, Pflege- und uneheliche Kinder kann die Umanerkennung nur erfolgen, wenn sie bereits widerrechtliche Zuwendungen erhalten haben. Auch diejenigen Kriegswaisen, denen nach § 41 R.V.G. wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen die Waisenrente über das 18. Lebensjahr hinaus zu zahlen ist, können bei der Umanerkennung berücksichtigt werden. — Die Angehörigen dieser Rente erhalten, werden gleichfalls als Hinterbliebene angesehen.

Dem Erlaß sind genaue Richtlinien beigegeben, um den zuständigen Stellen die Durchführung der Umanerkennung zu erleichtern. Die Umanerkennung ist den Hauptversorgungsämtern in Zusammenarbeit mit den Fürsorgestellen übertragen. Die nötigen Erhebungen erfolgen durch die Fürsorgestellen. Eine möglichst rasche Durchführung der Umanerkennung ist im Interesse der Kriegshinterbliebenen geboten. Es wird vielfach erforderlich sein, daß sich den Fürsorgestellen freiwillige Hilfskräfte für diese Arbeit zur Verfügung stellen. In Betracht kommen Mitglieder der Kriegsschädigten- und Kriegshinterbliebenenorganisationen, namentlich auch Frauen, die während des Krieges auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege mitgearbeitet haben. Jede Kraft, die bei der Umanerkennung mithilft, trägt mit dazu bei, die Notlage der Kriegswitwen und -waisen zu mildern.

### Aus Handel und Industrie.

#### Der deutsche Außenhandel 1919/1920.

Nachstehend seien die bisher vom Reichswirtschaftsministerium der Öffentlichkeit varenhaltenen Ziffern über den Außenhandel des Deutschen Reiches 1919 und 1920 mitgeteilt:

	Einfuhr	Ausfuhr		Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr
		Wirt. Wert	Wirt. Wert	
Januar 1919	897	161	—	236
Februar	408	195	—	213
März	440	292	—	148
April	628	270	—	358
Mai	1 488	251	—	1 217
Juni	2 888	406	—	2 282
Juli	3 838	570	—	2 968
August	8 817	785	—	8 082
September	4 191	790	—	3 401
Oktober	5 179	1 089	—	4 090
November	4 448	1 284	—	3 162
Dezember	5 178	4 014	—	1 164
Summa	32 376	10 057	—	22 319
Januar 1920	6 560	3 219	—	3 341
Februar	5 832	4 262	—	1 570
März	5 688	4 216	—	1 472
April	4 788	5 844	+	1 056
Mai	5 687	6 647	+	960

Die Ergebnisse der folgenden Monate sind noch nicht festgestellt.

### Berichte aus Fachkreisen.

Burghardtshaus. Die Kollegen und Kolleginnen, die es nicht möglich machen, ihre Beiträge durch die Hauskassierer einlassen zu lassen, seien auf das Verbandsstatut aufmerksam gemacht. Wer nach ihm länger als 6 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, verliert die Mitgliedschaft. Unter solchen Umständen wird bei eintretendem Unterzählungsfall Unterstützung nicht gezahlt.

Burghardtshaus. Am 2. Dezember tagte im „Auenberg“ eine gutbesuchte Mitgliederversammlung. An Stelle des abgehenden Kassierers Albin Arnold wurde Kollege Albin Reichel gewählt. Dem Kollegen Arnold sei für seine Leistungen ganz besonders gedankt. Kollege Uhlig berichtete, weshalb unsere Tarifforderungen auch nicht annähernd durchgedrückt werden konnten. In der Diskussion wurde bedauert, daß nicht mehr erreicht worden sei, doch der schwere Stand der Verhandlungskommission wurde vollkommen gemündigt. Ein Kollege forderte auf, durch die Diktatur des Proletariats die Diktatur des Kapitalismus zu brechen. Vom Kollegen Uhlig wurde eingehend dargelegt, wodurch in der Hauptfrage die große Notlage der Arbeiterklasse gekommen sei, gegen die keine radikalen Schlagwörter, sondern nur Ausnutzung der gesetzlich garantierten Möglichkeiten helfen können. Die Verammlung nahm noch einen Antrag an, der von der Organisationsleitung die Anwendung aller gewerkschaftlichen Kampfmittel verlangt, um eine Verlängerung der Arbeitszeit zu verhindern.

Ulrich. Unsere Dezemberversammlung beschäftigte sich mit Lohnverhandlungen und Verschiedenes. Zum Punkt 1 sprachen die Betriebsräte beider Firmen. Sämtliche Anwesenden folgten mit großem Interesse. Die hiesige Arbeiterschaft hat dank ihres festen Zusammenstehens einen schönen Erfolg erzielt. Unter Punkt 2 wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten erörtert und unter anderem eine Resolution angenommen, daß die Betriebsräte bei Mangel an Arbeitskräften für Einstellung Arbeitsloser einzutreten haben. Ergänzen. Die am Sonntag, den 14. November, abgehaltene Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuchs und war auch geistig auf der Höhe. Zum Bericht über die letzten Lohnverhandlungen brachte Kollege Mühlhaupt eine Resolution ein, welche betonte, daß die Arbeiterschaft keineswegs zufrieden ist mit den Zugeständnissen der badischen Textilunternehmer. Es ist der badischen Arbeiterschaft rein unmöglich, mit den jetzigen Löhnen ihr Auskommen zu finden, zumal noch vielfach verläßt gearbeitet wird. Vor allem ist die Wiedereinführung eines Mindestlohnes dringendes Erfordernis. Die Unternehmer sollen sich nicht mehr zu lange auf die Gutmütigkeit der badischen Arbeiter verlassen.

Ortha. Zu den Anschuldgungen der Betriebsleitung der hiesigen Baumwollspinnerei, den Betriebsrat und die Arbeiterschaft in Nr. 49 wird uns von Herrn Direktor Bauer mitgeteilt, daß die hiesige Textilarbeiterschaft mit großer Mehrheit beschlossen hat, am 9. November zu arbeiten. Die fast vollständig im Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Arbeiter waren also mit ihrem Betriebsrat und der Direktion einig. Ein Teil der hiesigen Eisenwerkarbeiter ist aber in die Betriebe gezogen und hat die Arbeiter am Weiterarbeiten verhindert. Der Betriebsrat und der Direktor

ist den fremden Eindringlingen entgegengetreten und hat den Beschluß der Betriebsversammlung, arbeiten zu wollen, mitgeteilt. Der Direktor hat dabei auf die Gesetze und auf sein Hausrecht verwiesen, außerdem Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erstattet, daher die Verzeigung — Selbstherrlicher seitens der Betroffenen.

Kempen. Wie sinnlos und absurd der Gedanke der Zersplitterung der einzigen Nachbition der Arbeiterklasse, der Gewerkschaft, ist, zeigt folgender Fall. Die Stumpfpappretur A. Plawetz beschäftigt 50—60 Leute, darunter zirka die Hälfte Frauen. Der dortige Betriebsratsvorsitzende war früher im Bekleidungsamt Chemnitz beschäftigt. Unter dem Zwang der Verhältnisse war er im Fabrikarbeiterverband und auch in der kommunistischen Partei organisiert und hätte lieber gleich die ganze Welt umgestülpt. Nach seiner Entlassung hing er die R.P.D. sowohl als auch den Fabrikarbeiterverband an die Wand. Erst im Februar 1920 befaß er sich wieder auf die Gewerkschaft und schloß sich dem Textilarbeiterverband an. An seine kommunistische Auffassung wurde er erst beim Klapp-Putsch wieder erinnert, wo er als Fabrikdelegierter gewählt wurde. Seine spätere Tätigkeit als Betriebsrat wurde mehrfach von den Kollegen bemängelt. Am 2. Dezember mittags hatte er in einer Betriebsversammlung zur Neugründung einer Gewerkschaft aufgefordert, am Abend in der Mitgliederversammlung stellte er sich hinter die Verbandsleitung zur Bekämpfung der Arbeitszeitverlängerung.

Kollegen und Kolleginnen, dürft Ihr Euch von solchen Wirrköpfen führen lassen? Kommt Euch nicht der Gedanke, daß sie die Geschäfte der Unternehmer besorgen? Galtet treu zum Deutschen Textilarbeiterverband!

Meisen. In unserer leider nur schwach besuchten Versammlung am 30. November sprach Kollege W i l d e - Dresden unter lebhaftem Beifall über „Meisen und Form des proletarischen Klassenkampfes“. Kollege U l b r i c h wandte sich gegen die bekannten Bestrebungen, die Gewerkschaften zu zersplittern. Kollege P a u l besprach die letzte Buchkontrolle, der sich die Mitglieder der S. D. und der christlichen Gewerkschaft auf höheren Befehl entzogen, wogegen heftig protestiert und beschlossen wurde, im Wiederholungsfall mit wirksamen Gegenmaßnahmen zu dienen.

### Literatur.

Ein Casselle-Brevier ist jetzt — als zweiter Band der Sammlung „Breviere des Sozialismus“ — im Verlag der Buchhandlung Vorwärts (Preis 9,50 Mk.) erschienen, wieder, wie der erste Band, das „März-Brevier“, in Auswahl und Gruppierung von Franz Diederich bearbeitet und von ihm eingeleitet. Das diese Breviere wollen, ist, mit wenigen Worten gesagt, dieses: in Sätzen und Gedankenreihen aus den Werken und Briefen großer Sozialisten die Arbeit sichtbar machen, die sie als Vorkämpfer der Arbeiterbewegung geleistet haben, und diese Auszüge so zu geben, daß sie das Bild der jeweils lebenden und wirkenden Persönlichkeit entwickeln.

Sozialisierung — ihre Notwendigkeit — ihre Möglichkeit. Von Emil Barth. Es wird darin der wirtschaftliche und ganz besonders der kommerzielle Zusammenbruch, die politische Zerrüttung, das soziale Elend — Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot — und der aus alledem zu erwartende Zerfall Deutschlands und der Weg zur Lösung all dieser Fragen gezeigt. Selbstverlag von Emil Barth, Neutölln, Treptower Str. 13, und „Freiheit“, Berlin, Breite Str. 8/9.

### Briefkasten.

S. Sch., Greiz. Wir möchten jetzt solche Fragen nicht erörtern lassen, da sie doch kurz vor dem Vorstandstage erörtert werden müssen. Gruß!

Sch., Köln. Bericht ist, freilich sehr gedrängt, in Nr. 48 enthalten. Gruß!

## Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 19. Dezember, ist der

51. Wochenbeitrag fällig.

Hilfsarbeiter gesucht.

Für die Filiale Greiz und Umgebung unseres Verbandes wird ein Hilfsarbeiter für den Augenblick gesucht.

Kollegen und Kolleginnen, welche mit dem Verbandsstatuten bestens vertraut sind und die erforderlichen agitatorischen, organisatorischen und schriftgeübenden Fähigkeiten haben und sich um die Stelle bewerben wollen, werden ersucht, ihre Bewerbung, mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, unter Beifügung eines Aufzuges über die Aufgaben eines Geschäftsführers an die Adresse: Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Berlin D. 27, Magazinstr. 6/7, bis zum 31. Dezember d. J. einzureichen. Zeugnisse und Vergleichen sind nur in Abschrift beizulegen. Die Beitragsklasse ist anzugeben und seit wann in der angegebenen Klasse gezahlt wird. Bedingung ist mindestens dreijährige Verbandszugehörigkeit und volle Beitragsleistung. Angabe über die politische Organisationszugehörigkeit ist erforderlich. Gehalt nach den Beschlüssen der Verbandsversammlung vom 8.—10. Dezember 1920. Das erste Jahr gilt als Probejahr. Während der Dauer des Probejahres besteht eine vierwöchige Kündigungsfrist. Der Vorstand.

Ehre ihrem Andenken!

### Zusammenkünfte.

Mitglieder-Versammlungen. Fürstenwalde (Spreew.) Dienstag, 28. Dezember, in der „Willemsstraße“, Gartenstr. 41, Pankow. Sonnabend, 25. Dezember, abends 8 Uhr, bei Balz.

Verbandsmitgliedern! Sammel nur Versicherungen ab bei der

### Volkstürloge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungen - Aktiengesellschaft Hamburg 5.

Redaktionsklub für die nächste Nummer Freitag, den 17. Dezember.

Verlag, Karl Schöck in Falkenberg-Gleichen. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreißl in Berlin für alles andere Paul Wagner in Berlin. — Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.